

d. h. von falschen Absolutheitsvorstellungen befreit. Die echte Wiederherstellung der christlichen Vaterautorität in der Familie darf nicht durch Maßnahmen der Gesetzgebung erschwert, kann aber auch nicht gesetzlich erzwungen werden, sondern ist Aufgabe jedes einzelnen Vaters. Er muß sich glaubwürdig als Haupt der Familie um Christi willen erweisen. Erst dann ist er tatsächlich Haupt.

ZEITBERICHT

Wasser in der Sahara — Die Überlegenheit der kommunistischen Propaganda — Die Französin — Freizeitgestaltung — USA und UdSSR als Industriegroßmächte

Wasser in der Sahara

Es gibt in der Sahara einen unterirdischen Wasserspeicher ganz eigener Art. Es handelt sich dabei um eine der unteren Kreideformation angehörende Stufe loser Sande und durchlässigen Sandsteins, die von einem Meer der jüngeren Kreidezeit mit Mergel und Ton wasserdicht abgeschlossen wurde. Diese Schicht liegt in einer unterschiedlichen Tiefe bis zu 600 m und hat selbst eine Tiefe von 100 bis 2000 m. Sie dehnt sich vom Südhang des Sahara-Atlas etwa 1000 km nach Süden aus und reicht vom Oued Saoura im Westen bis nach Südtunesien, eine Fläche von rund 600 000 qkm. Diese Schicht kann etwa 12 000 Milliarden Kubikmeter Wasser aufnehmen. Sechzig Jahre lang könnte diese Schicht den gesamten Regen aufnehmen, der über der Sahara niedergeht, jährlich etwa 2000 Milliarden Kubikmeter. Zu- strom erhält dieses unterirdische Wasserreservoir im Nordosten, vom Sahara- Atlas, wo die Sandsteine dieser Schicht einem riesigen Trichter gleich in 1000 m Höhe die Winterregen schräg nach unten in die Schicht leiten. Allerdings braucht das Wasser einige hundert Jahre, bis es ganz hinuntergelangt. Bohrt man die wasserundurchlässige Mergelschicht an, die über diese Schicht gelagert ist, so schießt ein siedend heißer Wasserstrahl empor. Diese geologische Struktur bietet die Möglichkeit zu artesischen Brunnen, von denen manche bis zu 20 000 Liter Wasser in der Minute liefern. Die Geologen schätzen, daß die Schicht ohne Gefährdung des Grundwasserspiegels in der Sekunde 30 000 Liter abgeben kann. Das bedeutete für die Sahara eine Verdoppelung der Dattelerzeugung. Verglichen allerdings mit einem großen Strom ist das nicht viel. So führt der Rhein bei Emmerich in der Sekunde 2,3 Millionen Liter Wasser mit sich. — Diesen interessanten Bericht findet man in einem eben erschienenen Buch von Georg Gerster, Sahara, Berlin, Ullstein.

Die Überlegenheit der kommunistischen Propaganda

Wir dürfen uns nicht darüber täuschen: wenn wir die Welt als Ganzes nehmen, sind die freien Völker gegenüber den kommunistischen Werbezentralen von vorn- herein im Nachteil. Während der Sowjetblock ein Riesenheer von Agenten in allen Ländern unterhält und die demokratischen Freiheiten bis zum letzten ausnützt, um den politischen Gegner moralisch zu schädigen und womöglich zu vernichten,

– während er in den kommunistischen Parteien oder Untergrundbewegungen aller Länder gefügige und aktionsfähige Organe besitzt, um die politische und soziale Ordnung zu untergraben – haben die freien Länder in Sowjetrußland und den übrigen kommunistischen Staaten so gut wie gar keine Werbemöglichkeit. Auch getarnte Organisationen im Stile derjenigen, welche die Kommunisten z. B. in der Bundesrepublik eingerichtet haben, können nicht aufgebaut werden, da der Polizeiapparat des totalen Staates und die geistige Abriegelung der sowjetisch beherrschten Völker so umfassend sind, daß jeder derartige Versuch von vornherein scheitert. Vgl. Otto Heilbrunn, *Der sowjetische Geheimdienst*, Frankfurt 1956, Verlag für Wehrwesen Bernhard Graefe.

Die Kommunisten erfreuen sich in fast allen westlichen Staaten des gesetzlichen Schutzes. Sie genießen Freiheit der Rede, der Presse, des Rundfunks und der Versammlungen. Ihre Agenten dringen in die Gewerkschaften und sogar in die betont antikommunistischen Parteien ein und gelangen bisweilen in Schlüsselstellungen der Verwaltung und auf Horchposten in Ministerien. Alles, was die freie Welt denkt, erfindet und leistet, wird – von wenigen Staats- und Militärgeheimnissen abgesehen – öffentlich besprochen. Und selbst lebenswichtige politische und militärische Geheimnisse sind auf die Dauer kaum zu bewahren. Umgekehrt wissen wir sehr wenig von dem, was in den russischen Laboratorien, Industriebüros, Verwaltungszentralen und Regierungsstellen vor sich geht.

Das ganze weltweite kommunistische Spionagenetz wird von einem Mittelpunkt aus gelenkt, und was an wichtigen Nachrichten eingegangen wird, wird hier ausgewertet und weitergeleitet. So sind von vornherein die freien Länder propagandistisch schwer im Nachteil. Das meiste, was sie gegen ihren Todfeind zu sagen haben, prallt am Eisernen Vorhang ab, und von dem, was dahinter vorgeht, sind sie oft schlecht unterrichtet.

Indessen sind dies nicht die einzigen Minuspunkte westlicher Werbung. Sie werden noch vermehrt durch die Überlieferung westlicher politischer und diplomatischer Umgangsformen. Auch sie bringt uns gegenüber den hemmungs- und skrupellosen Propagandatrommlern des Sowjetblockes ins Hintertreffen. Und dieser Nachteil wirkt sich nicht nur in Westeuropa und Nordamerika, sondern vor allem auch in jenem Riesengebiet verhängnisvoll aus, um das die beiden Machtblöcke in einem unerbittlichen, bisweilen heißen, meist aber kalten Krieg kämpfen: in Ostasien, in Lateinamerika und Afrika.

Nehmen wir ein Beispiel aus jüngster Zeit: Auf der Genfer Konferenz zur Vorbereitung des Gipfeltreffens griff der sowjetrussische Außenminister wütend die Deutschen an. Er machte dabei keinen Unterschied zwischen Hitlers Gewaltherrschaft und den Männern, die heute die Geschicke Westdeutschlands lenken. Das Echo dieser Rede ist weltweit. Die Westmächte, die doch Verbündete der Bundesrepublik sind, antworteten ziemlich matt und eindrucklos. Der Durchschnittsmensch, also die Mehrzahl der Menschen, muß den Eindruck gewinnen, Adenauers Delegation, Regierung und Land sitze auf der Anklagebank und Gromyko sei der Anwalt des Rechtes. Die westliche Diplomatie ist zu höflich, etwa auf Stalins Verbrechen hinzuweisen und an Chruschtschows blutige Taten in Ungarn zu erinnern und überhaupt drastisch klar zu machen, daß in Bonn nicht Adolf Hitler, sondern anständige Demokraten regieren.

In diesem Stile geht es schon seit Jahren, und die Folgen zeigen sich überall. Der Westen wird mit allen Fehlern, die er jemals begangen hat, rücksichtslos an den Pranger gestellt. Was er an sozialen Leistungen noch zu tun schuldig geblieben ist, was er in den Jahren des europäischen Imperialismus überall in der Welt gesündigt hat, was die Schattenseiten der nordamerikanischen Wirtschaftsexpansion sind – all das wird, hundertfach vergrößert, ausgebreitet. Und der Mann auf der Straße in Tokio, Bombay, Neudelhi, Bagdad, Kairo, Buenos Aires und Rio de

Janeiro hört es aus den Lautsprechern und liest es aus den Schlagzeilen der Linkspresse. Von dem, was westliche Wirtschafts- und Kulturpioniere auch für die Kolonialländer und die unterentwickelten Gebiete bisher Gutes geschaffen haben, redet kaum jemand. Und vor allen Dingen werden diese einfachen Menschen nur ungenügend darüber aufgeklärt, was sie erwartet, wenn sie den sowjetischen Wohlständen der Menschheit erst einmal zur Macht in ihrem Lande verholfen haben.

Es gibt heute schon christliche Missionare in Indien, die überzeugt sind, daß – wie die Dinge liegen – der Sieg des Kommunismus im indischen Subkontinent nur noch eine Frage der Zeit sei. Und der Westen redet, verhandelt und will es nicht wahrhaben, daß unter seinen Füßen ein Stützpunkt nach dem andern zu wanken beginnt. Wann wird er lernen, im Zeitalter der erwachten Massen die Massenpsychologie für seine Werbung zu Rate zu ziehen?

Die Französin

La Presse Féminine, la Femme et l'Amour heißt ein im Juli-Augustheft 1959 des *Esprit* erschienener Artikel. Wie spiegelt sich in den französischen Frauenzeitschriften das Bild der Frau? Was bewegt die Französin, womit beschäftigt sie sich innerlich? Um es vorwegzunehmen: das Bild ist sympathisch und anziehend.

Die französischen Frauenzeitschriften erscheinen in einer Auflage von etwa 15 Millionen Exemplaren, und dies bei einer Gesamteinwohnerzahl Frankreichs von 43 Millionen. Die größten dieser Zeitschriften haben eine Auflage von über 1 Million, wobei allerdings zu bedenken ist, daß die Leserinnenzahl wesentlich größer sein dürfte. So ergab eine Umfrage bei den Friseuren, daß eine Zeitschrift dort durchschnittlich 200 Leserinnen findet.

Der Hauptteil fast aller Zeitschriften befaßt sich mit „dem Herzen“, d. h. mit Romanen, Novellen, Berichten über die Liebe. Auch die Leserinnenbriefe und das Horoskop haben dieses unerschöpfliche Thema zum Gegenstand. Aber es geht nicht um die rein sexuelle Liebe. Die Schilderung von Ehebruch, Lastern, Scheidung, unehelichen Kindern, Abtreibungen usw. ist streng verpönt. „Man darf auf keinen Fall die geheiligte Person der Mutter antasten“, schreibt eine der erfolgreichsten Autorinnen solcher Frauenromane. Eine Zeitschrift, die einige Ehescheidungen der letzten Zeit zu entschuldigen versuchte, erfuhr schärfste Ablehnung. Nach wie vor ist die Frau Mittelpunkt und Halt der Familie. Die Erfüllung der Liebe findet die französische Frau in der Ehe.

An zweiter Stelle folgen Mode und Schönheitspflege, wobei jedoch die Mode den Vorrang hat. Abgelehnt wird eine exzentrische und teure Mode. Nicht einmal auf den Umschlägen der Illustrierten darf sie erscheinen. Die französische Frau lehnt den Vamp und das unmögliche Kleid ab. Sie legt mehr Wert auf Charme als auf sexuelle Reize. Sie kümmert sich auch um die Kleidung des Mannes. Manche Modezeitschriften für Frauen bringen regelmäßig auch Moden für Herren, damit die Französin weiß, wie sich ihr Mann zu kleiden hat.

An dritter Stelle folgen die Ratschläge für die Hausfrau. Die Französin läßt sich offenbar gern beraten und nimmt ihren Haushalt ernst, um den Mann zu halten.

Für Politik, geschweige denn Parteipolitik, interessiert sie sich nicht, auch nicht für Wissenschaft und Wirtschaft, obwohl über 60% der Gesamtausgaben in Frankreich von den Frauen gemacht werden.

Der Artikel faßt das Bild der französischen Frau wie folgt zusammen: „Verliebte Dinger, aber doch ganz vernünftig, mit einem zarten Herzen und doch voller Mut, heroische Hausfrauen und doch kluge Seelenkennnerinnen. Tapfer und diskret, sind sie die eigentlichen Herrinnen des Hauses. Hüterinnen der Tradition und der Formen unter einem nach außen zur Schau getragenen leichten Sinn, eine verbor-